Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 5 (1879-1883)

Rubrik: Versammlung in Schaffhausen den 24. und 25. Mai 1880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versammlung in Schaffhausen

den 24. und 25. Mai 1880.

(25. Mai.) Die lachendste Maiensonne rief schon früh die Armensleute zur Tagesarbeit und so strömte das Bölklein durch die weiten Pforten des Schulpalastes in den fast fürstlichen Saal der Weisheit. Es war 7½ Uhr, als man mit dem kräftigen Choral beginnen konnte: "Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren!" Als das gewaltige Lied verklungen war, erhob sich der Referent Brändli von Friedheim, um über das vorgeschlagene wichtige Thema "Berufsswahl und Versorgung austretender Zöglinge" zu referiren. Dem Referat, sowie dem Correferat Witzemanns von Kasteln, welche dem Jahreshest des Schweiz. Armenerziehervereins in extenso einverleibt werden, folgte eine lebhafte

Diskussion:

Herr Lut eröffnet dieselbe. Die Berufswahl ist die Krone der Erziehung; sie muß kommen und der junge Baum hinaus aus der Baumschule. Die Versetzung wird einmal nöthig. Uebrigens ist dieses Thema nicht neu; es wurde schon in Chur anno 1851, dann wieder in Kreuzlingen, 15 Jahre später, besprochen. So erscheint sie als eine periodische Frage. Die Zeit, in welcher der Armenzögling fragen mußte: Darf ich Etwas lernen oder muß ich dienen gehn, ist vorüber. Wir find dem Fortschritt verfallen und mussen darum den Zögling einem seinen Naturanlagen, seiner Neigung und Möglichkeit entsprechenden Beruf zuführen. heute kommt es sehr auf eine gute Schulbildung an. Man vernachlässige diese namentlich auch in den vorwiegend ländlichen Anstalten nicht. Wir sind über die bloße Dienstbotenversorgung hinaus. Was gute Eltern thun, das muffen wir ebenfalls anstreben. Wenn auch die Mittel zur Berufserlernung oft schwer beizubringen find, so ist's doch nicht eine Sache der Unmöglichkeit. Man bilde hiefür Hilfs= vereine, wie sie in Trogen und Herisau bestehen und appellire hiefür unerschrocken an die öffentliche Meinung. Man empfiehlt für den Zög= ling während der Lehrzeit das Patronat; allein besser, als dieses Sur= rogat ist des Vaters Arbeit und Controlle. An diesen sehle es nicht!

Herr Mhoner: Die Versorgung der Zöglinge ist ein schwieriges Stück Arbeit des plötzlichen Wechsels wegen zwischen dem Anstaltsleben und dem Außenleben. Wer findet leicht den Ausgleich zwischen beiden und die richtige Brücke zu ihrer Vermittlung? Frühe Anleitung zu technischen Fertigkeiten und Anleitung zum Denkarbeiten sind Saupt= grundfäte für die Berufsbefähigung beim Austritt des Böglings. muffen uns in das Weltgeset fügen: Die Gegenleiftung fordert vorerst die Leistung; das muß auch der Zögling lernen. Jest soll er sich der Arbeit ernst unterziehen; das Jugendspiel ist vorbei. Die Wahl des Berufes hängt von der intellektuellen und technischen Unlage des Bog= lings ab. Für die Mädchen, die meist speziellen Berufsarten sich widmen, ist die Berufswahl nicht schwer. Die ganze Erziehung der Mädchen ist ber Art oder soll es sein, daß dieselben beim Austritt aus der Anstalt gleich ihr Brod verdienen können. Oft gehen sie vom erlernten Berufe zu ihrer ursprünglichen Beschäftigung zurück. Von 40 Mädchen, die ich während 10 Jahren in Berufslehren brachte, treiben bloß 2 à 3 den erlernten Beruf; die andern dienen, aber dann um so besser. Die Victoria sammelt einen Berufsfond von Fr. 20,000, alimentirt burch einen Abzug am Kostgeld. Das Lebensglück wird aber weniger burch die Berufswahl, als durch eine individuelle Erziehung bedingt.

herr Bachmann: Bur Zeit bes blühenben Burgerthums hatte der Spruch: Handwerk hat einen goldenen Boden, seine große Berech= Heute hat es mit diesem Boben seine Schwierigkeiten. nicht intelligent ist, taugt zum heutigen Handwerk nicht mehr. begabte Böglinge führe man dem Lehrerberufe zu, weniger Begabte weise man zur Landwirthschaft, auch zum einfachen Gärtnerberuf. Unter Um= ständen ist die Auswanderung ein gutes Aushülfsmittel, darf aber ber Bequemlichkeit wegen nicht zur Regel gemacht werden. Für die Beiziehung der Mittel muß Alles angewendet werden. Man entlasse ben Bögling erft, wenn die Möglichkeit der guten Berforgung feststeht. Für die Ausgetretenen existire das Patronat; es bindet an die Anstalt. Patron hat den Lehrjungen zu besuchen und zu überwachen, wie auch zum Lernen anzuhalten und ben Meister in seinen gerechten Forderungen zu unterstützen. Wenigstens zwei Mal im Jahr soll er an die Anstalt berichten. Das Patronat bleibe auch noch über die Lehre hinaus. Mit den Ausgetretenen bleibe die Verbindung. Zur Controlle stelle man ein Schema auf, bessen Fragen von Patron, Meister und Lehrjung zu

beantworten find.

Herr Schneider: Wenn es nöthig ist, corrigire man die Wahl des Zöglings und versorge den Handwerkslehrling möglichst in der Nähe der Anstalt. Es ist nöthig während der Lehre der Anstalt volle elter=

liche Rechte über den Bögling einzuräumen; sonst ist der Einfluß lahm gelegt. Das Patronat ist theoretisch gut und recht; in der Praxis erbleicht es nach und nach. Die Ausbildung zur Landwirthschaft ist zu bevorzugen und zwar gar nicht um der Nichtbefähigung willen. Ich sordere für den Anecht mindestens eine zweijährige Lehrzeit, freilich dann ohne Lehrgeld und mit Bekleidung. Zur Auswanderung, die nicht zu verwerfen ist, müssen wir Stellung nehmen, aber ja keinen Zwang aussüben. Bei freier Entschließung helse man dazu und errichte jenseits des Dzeans Vertrauensstationen. Man unterstütze jedoch keinen, der nicht mit einem erlernten Beruf die Heimat verlassen kann.

Herr Aebli: Die materiellste Sorge ist die für's Lehrgeld. Man überhebe durch geeignete Institutionen den Vorsteher derselben. Die Linthkolonie sieht sich in Fixirung der Kostgelder hiesür vor. Treue Fürsorge erweckt die Liebe zur Anstalt. Der alte Lütschg versorgte immer möglichst gut. Aus Dankbarkeit bildete sich der Verein ehemaliger Zöglinge, der wesentliche Berufsunterstützungen gewährt und heute noch blüht. Die Handwerksbildung ist precär geworden durch Ersindung von allerlei Maschinen und darum oft weniger lohnend, als unter Umständen

die Auswanderung nützlich.

Herr Schenkel: Man wähle die Meistersleute mit großer Sorgsfalt. Wer sind die Leute, muß man sich selber beantworten und von allen Seiten beantworten lassen. Das Patronat darf man nicht übersschäßen. Lieber besuche man die Zöglinge, wenn auch nicht zu oft und

verwende die Vollkraft nach innen.

Herr Wellauer: Der Einfluß der Verwandten ist oft ein äußerst schwieriger. Dieselben fordern meist zu hohe Ziele. Wenn der Veteran Schlosser schon vom 12. Lebensjahr an die Berufsbildung ventiliren will, so bin ich damit nicht einverstanden. Lasse man die Zöglinge noch Kinder sein wenigstens bis zum 15. Jahr. Unterstützt die Anleitung zur Berufslehre in der Anstalt. Die Neigung muß erforscht werden und wenn sie eine unrichtige ist, soll man sie besser zu bestimmen suchen; man sei hierin nur nicht zu ängstlich. Das Waisenhaus St. Gallen sammelt jährlich ein mal die Lehrlinge bei sich. Sie haben dann ein Probestück mitzubringen und Zeugnisse vorzuweisen. St. Gallen hat auch einen Unterstützungssond für Ansänger im Veruse. Man gibt oft Vorschüsse von Fr. 500—1000 à 4%, vom 3. Jahr an successive zurückzuzahlen, erst ohne, jetzt mit Bürgschaft.

Herr Tschubi: Der Zögling ist meist nicht reif für die Berufsswahl. Unter diesen Umständen muß man ihm rathen und sogar nach besserer eigener Ueberzeugung ihn strikte zu dem sühren, was man für zweckmäßig hält. Eine Probe von 4 à 5 Wochen wird den Jungen überzeugen, ob das Rechte für ihn getroffen sei. Die kurze Probezeit wird ihn nicht umbringen, aber überzeugen, daß eine wahrhafte Neigung zum Beruf nicht von momentanen Launen erzeugt, sondern von der

Anschauung hervorgebracht wird. Aeltere, ausgetretene Zöglinge können uns für richtige Plazirung der jüngern Nachkommen wichtige Dienste leisten; man stehe schon beshalb mit ihnen in Fühlung. Schwierig ist's, die Zöglinge zum Aushalten der Lehrzeit zu vermögen, es fehlen uns hiefür bie gesetzlichen Bestimmungen und die Autorität über die Jungen hat nun wieder der andere Contrahend vis-à-vis der Anstalt. Gut ist's, daß in Deutschland und in der Schweiz ein gesetzlich geordnetes Lehr= lingswesen angestrebt wird. Wenn die alte Linthkolonie sich rühmt, die Berufsbildung gut angestrebt und durchgeführt zu haben, so darf sie auch beifügen: Es ist mir aber auch leicht gemacht worden. So lange Fellenberg lebte, nahm er eine schöne Anzahl der Zöglinge in seine Werkstätten auf als Lehrlinge und hielt sie in Allem gratis. Die beson= ders Befähigten förderte er abermal gratis zum Lehrerberuf. Die Linth= kolonie hatte nichts mehr zu thun. Mit den bescheidensten Primarschul= kenntnissen konnten fähige Zöglinge als Seminaristen in Kreuzlingen eintreten; Wehrli machte doch gute Lehrer aus ihnen. Die heutigen Forderungen sind ganz andere und wir muffen die Thorheit der Zeit

bugen. So viel zur Richtigstellung.

Herr Walder dankt für die Wahl in den Vorstand und refümirt: Es freut mich, daß die gefallenen Boten barin übereinstimmen, daß 1) treue Berathung vor und ernste Ueberwachung während der Berufs= lehre nöthig sind und 2) auch anerkennt wird, daß schon in der Anstalt eine allgemeine Berufsbefähigung vorbereitet werden foll. Es ist unbedingt nöthig, die innere Befriedigung an der Arbeit anzustreben, weil die Arbeitsfreudigkeit eine Hauptbedingung zur glücklichen Lebensentwick= lung ist. Die Versorgung richte sich nach der richtigen Dertlichkeit. In der Aufsicht sei man nicht zu ängstlich und gewähre möglichst die freie Fallen lehrt laufen. Das Leben erträgt keine Schablone, Entwicklung. darum Ungebundenheit in der Dertlichkeit der Versorgung. Weit oder nahe ist gleichgültig; selbst Auswanderung kann recht zweckmäßig sein. Aeblis Vorwurf gegen die Maschinen ist nicht gerecht. Auch der Maschinen= arbeiter muß denken; die Maschine thut es nicht. Diese hat auch dem Handwerk nicht ab=, sondern aufgeholfen. Die Maschine macht den Menschen nicht abhängig; denn sie selber hängt von denkenden Menschen ab. Diese den ken den Maschinenarbeiter sind sehr gesucht und finden ihr Auskommen. — Wichtig ist treue Gegenseitigkeit zwischen Ausgetretenen und der Anstalt, namentlich wegen des Ginflusses der Eltern und Verwandten schlechten Kalibers. Wenn es möglich ist, so richte man von Zeit zu Zeit einen Zusammenzug ber ausgetretenen Zöglinge in der Anstalt ein. Diese Fühlung ist eine ganz vorzügliche und es schadet nichts, wenn an einem solchen Tage Etwas d'rüber hinaus gethan wird.

Herr Flury: Einfältige, aber treue Bürschlein kommen oft sehr gut durch die Welt, hoffnungsvolle, intelligente variiren nur zu oft. Wo liegt der Grund? Ich fand ihn in Guillaume's Schrift: Grund des Berbrechens. Exemplirt mit den englischen Kolonicanstalten, welche die Jungens dahin thun, wo lohnende Arbeit zu sinden ist. Befördere man unsere, ihre Existenz nicht sindenden Zöglinge ebenfalls so, z. B. nach Canada, also weit weg. Das ist ein trefslicher Ausweg für die, welche arbeiten wollen. Die Vorsorge geht weit, selbst bis zur Heirath und zum Erwerb von Eigenthum. Flury belegt die Richtigkeit seiner Beshauptung durch erlebte Beispiele.

Herr Schäublin redet als städtischer Repräsentant und verwirft die allzu theoretische Vorbereitung für den Beruf. Basels Waisenhaus hat gute Gelegenheit, zur praktischen Berufsbefähigung zu erziehen durch den in der Anstalt eingerichteten Betrieb von Handwerken. Diese bieten so wie so die Möglichkeit zu technischer Befähigung, abgesehen von der Art des Handwerks. Mit der Berufswahl pressire man nicht. Warten

ist besser, als pressiren.

Die Patronate kann ich nur zugeben mit Beiziehung ber bis=

herigen Führer des jungen Menschen.

Herr Präsident Frick: Die Kinder denkend arbeiten lehren, ist die beste Vorbereitung für den Beruf. Es kommt in der Anstalt auf die Art der Arbeit wenig an. Wir sollten es dahin bringen, daß man unsere Zöglinge sucht. Durch Anleitung zum Denken kommt man dazu. Wir sollten Comite bilden für Aufsuchung von Pläten für Zöglinge. Man beachte die Wichtigkeit des Gemusebaus für die Auswahl des Be-Derselbe, aut erlernt, eröffnet hier ober drüben eine gute Zukunft. Landwirthe und Gemüsebauer kommen jenseits des Dzeans leichter fort, als europäisch gebitdete Handwerker. Für die städtische Versorgung wende man sich an die städtischen Abregbücher und tüchtige Meister. Die Lehrjungen sollen unter der Euratel der Anstalt verbleiben und diese in fortwährender Fühlung stehen mit Nahen und Fernen. Aufsicht hat sich nicht nur über ben Zögling zu erstrecken, sondern auch die Meistersleute müssen kontrollirt werden. Man ist auch zum even= tuellen Schut des Zöglings verpflichtet. Dieser soll jährliche Zeugnisse aufweisen.

Nach gewalteter Diskussion verdankte der Präsident die beiden Arsbeiten der Referenten und ertheilte diesen schließlich noch das Wort. Correserent Wixemann theilte die Ansicht des ehrwürdigen Schlosser in der Gruben bei Bern mit. Dieser 50 Jahre im Dienst stehende Beteran äußert sich wie folgt: "Ich sasse vorab die kürperliche und geistige Begabung eines Zöglings in's Auge; dann ziehe ich die allfällig in Aussicht stehenden Hülssmittel in Betracht. Tetzt gebe ich stillschweisgend auf angeborne oder angeerbte Berufsneigungen Acht und befördere Gelegenheiten, wo solche sich kund geben möchten. Auch die Einslüsse von außen kommend, lasse ich nicht unbeachtet und welche Charaktersrichtungen ihm eigen sind, nehme ich wohl in Bedacht. Tetzt gilt es, das unbedingte Vertrauen des Zöglings zu erwerben und vermag ich

das, so trete ich mit ihm in einen geheim berathenden Bund. Auf diese Weise sind mir schon eine schöne Anzahl gefreute und bleibende Berussversorgungen gelungen, wo der Zögling in seinem Beruse sich glücklich fühlte, wie im Dienste Gottes. Indessen müssen wir es eben wagen mit jedem Zögling, weil der Einsluß der Umstände und Zeitverhält=
nisse, weil auch das eigene Herz mit seinen Sinnen und Gedanken unverhöfft eine nicht geahnte Rolle zu spielen vermag, wodurch die besten und schönsten Hossenungen zu Boden geworsen werden." Soweit Schlosser, wozu Witzemann ergänzt, daß der Beteran diesenigen Zöglinge, welche Landwirthe oder Lehrer werden wollen, noch ein Jahr über die Consirmation in der Anstalt behält. Man hüte sich, setzt der Correserent hinzu, im Verhältniß zwischen Meister und Lehrzungen die Sünde zu dulden; der Zögling lerne aber auch, ein Unrecht zu ertragen. Die Erwartungen des Aublitums schraube man hinunter; denn die Anstalten können aus den Zöglingen weder Heilige noch Engel machen.

Antrag Bachmann: "Der Vorstand unseres Vereins hat die Frage zu erwägen, ob die Verhandlungen unseres Vereins nicht all jährlich sollen gedruckt und veröffentlicht werden; wenn aber die Versammlung dies heute schon beschließen will, so mag sie es thun."

Nach gewalteter Diskussion wird beschlossen: Die Sektionsvorstände sollen unter sich die Angelegenheit berathen und in der Versammlung in Aarau berichten.

Wiedererwägungsantrag Schäublis: wegen dem Druck

des Mitgliederverzeichnisses: Derselbe wurde beschlossen.

Schluß der Verhandlungen. Mit freundlichen Dankes= worten schließt der Präsident die Verhandlungen und der 2. Vers des Eröffnungschorals weiht auch den Schluß dieser ebenso schönen, als ernsten

Versammlung in Schaffhausen.

Der wappengeschmückte Schützenhaussaal vereinigte nochmals Fest= comite, Gaste und Bereinsmitglieder zum frohen Mittagsmahl, dem neben der überschwänglichen leiblichen auch die geistige Nahrung nicht fehlte, indem allerlei Trinksprüche wie Raketen emporstiegen. nur glückliche Gesichter und selbst die ernstesten und grundsätlichsten Männer und Frauen hatten die üblichen Tagesfalten aus dem Antlit gestrichen. Der Telegraph brachte Grüße von den Veteranen Zellweger in Gais, Schlosser auf Gruben und Müller in Uettligen, die sofort erwiedert wurden. Endlich brach man auf nach Neuhausen und machte von dort aus dem ewig jungen Rheinfalle einen vaterländischen Besuch. In gehobener Stimmung nahm man im Schlößchen droben den Abschieds= trunk, hielt noch Rede und Gegenrede, um dann in Dachselen das Dampfroß zu besteigen, das uns denn auch der heimathlichen Arbeit wieder zuführte. Schaffhausen hatte uns drei Tage lang alle unsere irdischen Sorgen abgenommen. Der gemüthlichen Schweizerin unsern herzlichsten Dank!